

Vichus abholte gemat qui dum sic schuch weh z hie mar.



Audeat ut potui carmina composui

Verſib; i pauci dicā ſibi plia liti. Quamoz itabula biſcolorē uana.

Abeſat pſimul rubet atq; colore ſedē. Aut nig. aut clauē pungi. aut rube.

In pmo weh omittē bella minar. Statq; ſedē eques ludic iur a tenet.

Tenē alicuſ cuſtoſ regali habet. Rex qruſ ueniet femina qrua ſeder.

Post ulos pcerū renouat ordo poy. Sedur i iunū turba pax peditū.

Stat peder z de pta rapit z departe ſimilla. Am s b u i t u ē n e i t o p p i t u.

Et ſi quando datur tabule s cāge ſumma. Regunt ſolū pūpū officū.

Et ſachul mulier reſer arbitet peret. Impar z regnat hinc capū labar.

Bella mouent pūmipoduel labumē z ipi. Et reliq; amida dū mūmēo uia.

Per tabule ſpaciū weho concedit iur. Inq; parte uelit ſi mī oblitit.

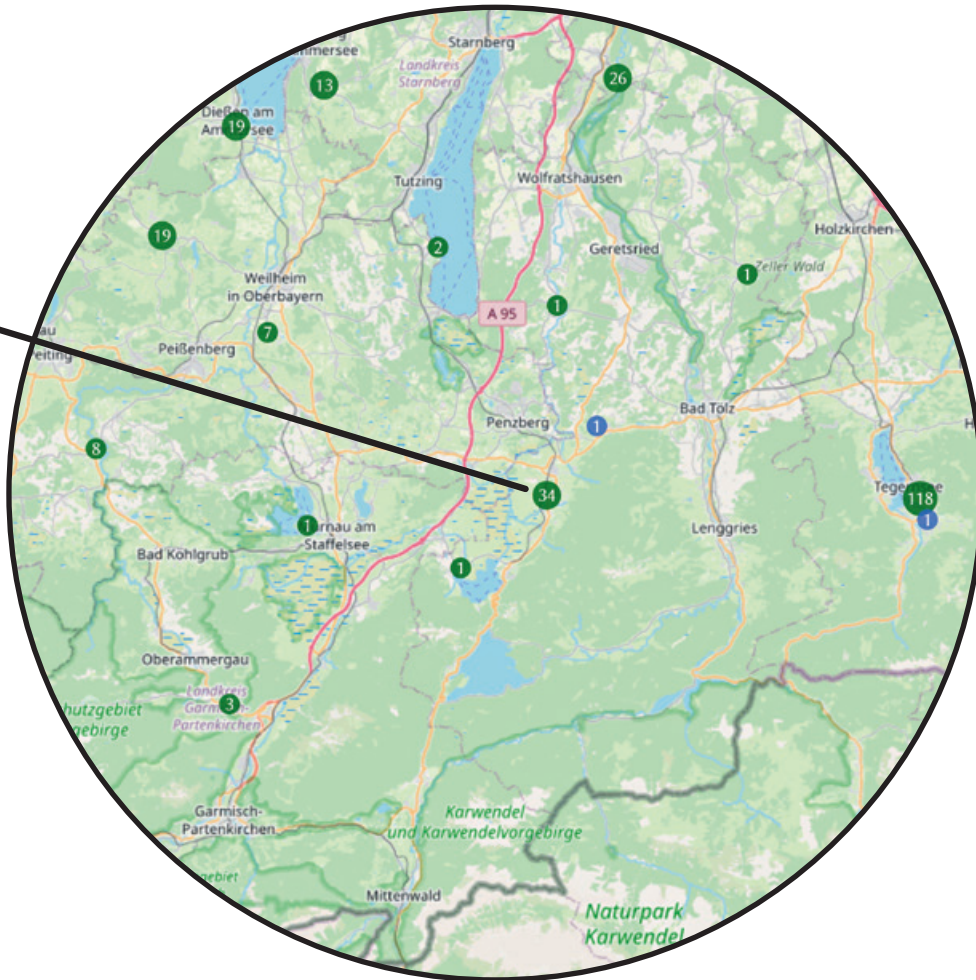
Maioz maiores rapit z fallendū maioz. Sepi z minūmī fallit alacis.

Bellioz inſignit prudē cel apē z armū. Curat eqs nupū q parat are la.

Deapit inſonit ſalos z tūande caruēt. Terret et i ſequr hic capic hic capic.

Die Carmina Burana, eine Sammlung lateinischer und deutscher Dichtungen aus dem 13. Jahrhundert, sind nicht in Benediktbeuern entstanden, doch wurde die Handschrift über Jahrhunderte dort aufbewahrt, weshalb die Sammlung ihren heute geläufigen Namen nach dem Kloster erhielt.

Entdeckungsreise in die Welt der mittelalterlichen Quellen



Eine **neue Kartenfunktion** macht die „Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters“ zu einem vielseitigen Rechercheinstrument.

Von **Roman Deutinger** und **Stefan Müller**

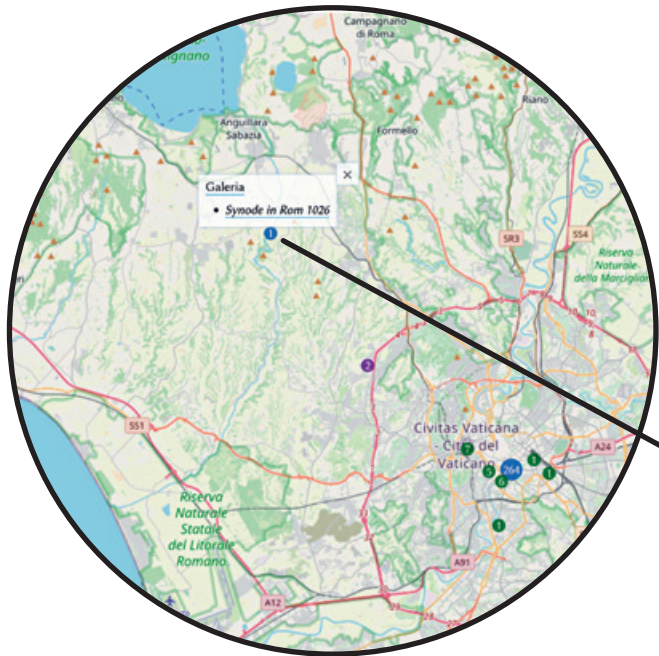
34 34 Treffer erhält man, wenn man auf der Website geschichtsquellen.de den Ort Benediktbeuern aufruft – sowohl Texte, die hier entstanden sind, als auch solche, die hier überliefert wurden.



Auf der Website geschichtsquellen.de ist eine neue Funktion verfügbar: Wer wissen will, welche mittelalterlichen Quellen es zu bestimmten Orten gibt, kann diese nun auch auf einer Karte suchen, und wer umgekehrt von einer ihm bekannten Quelle ausgeht, kann sich die mit dem zugehörigen Artikel verknüpften Orte auf einer Karte anzeigen lassen.

Um solche Karten anbieten zu können, war es erforderlich, zu den mehr als 2.000 Ortsnamen, die in der „Geschichtsquellen“-Datenbank verzeichnet sind, die zugehörigen geographischen Koordinaten zu ermitteln. Das stellte eine größere Herausforderung dar, als zunächst gedacht. Für die meisten Orte ließen sich die Daten zwar relativ bequem aus dem Internet fischen, manchmal hat sich die Topographie seit dem Mittelalter aber so radikal verändert, dass eingehendere Recherchen nötig waren: Bischofssitze wurden im Lauf der Jahrhunderte verlegt, Klöster in der Reformation oder in der Französischen Revolution aufgelöst und sind ganz aus der Landschaft verschwunden, ganze Städte wurden seither aufgegeben und existieren heute nur noch als pflanzenüberwuchertes Ruinengelände. Und immer wieder war darauf zu achten, dass von mehreren gleichnamigen Orten der richtige ausgewählt wurde; schließlich gibt es reihenweise Orte namens Affalterbach, Falkenstein, Kirchberg oder Tannenberg. Außerdem wurde beispielsweise erst im Zuge dieser Recherchen klar, dass es im thüringischen Eisenach im Mittelalter gleich zwei Franziskanerklöster gab, die nun auch in den „Geschichtsquellen“ zu unterscheiden waren, oder dass eine Kirche, über die auf einer päpstlichen Synode im Jahr 1026 verhandelt wurde, nicht in Ponte Galeria südwestlich von Rom stand, sondern in Galeria 30 Kilometer weiter nördlich davon – hier waren sogar die Angaben der maßgeblichen Edition zu korrigieren.

Gespeichert wurden die Koordinaten in der Geschichtsquellen-Datenbank, die schon die Orte und alle weiteren Angaben über Werke, Personen, Handschriften und Literatur samt ihren Beziehungen untereinander enthält. So lassen sich die Koordinaten bei Anfragen leicht mitausgeben und an die Website senden. Dort erscheinen sie als Farbtupfe auf einer Karte: die Bistümer purpur, die Klöster grün, andere Orte blau – alle drei mit weißer Aufschrift und in ähnlicher Helligkeit und Sättigung, damit Ballungen und Verdünnungen sinnfällig werden. Länder dagegen erscheinen mit schwarzer Aufschrift und hellgelbem, leicht ausstrahlendem Hintergrund, um im Überblick hinter die räumlich enger eingegrenzten Orte zurückzutreten und eine sich um die



1

Im Mittelalter eine blühende Stadt, heute ein Ruinengelände (re.): Galeria nordwestlich von Rom. Über zwei Kirchen in dieser Stadt wurde 1026 auf einer päpstlichen Synode verhandelt.

Koordinaten ausbreitende Fläche anzudeuten. Die Aufschrift ist die Zahl der zugeordneten Werke oder Personen; je nach ihrer Größe ist auch der Farbtupf größer oder kleiner. Klickt man ihn an, erscheinen die Namen des jeweiligen Ortes, der Werke und der Personen mit Links zu den entsprechenden Artikeln.

Der Vorteil der Karte für die Suche liegt auf der Hand: Anders als bei einer alphabetischen Liste von Ortsnamen sieht man auf den ersten Blick, welche Orte einer bestimmten Gegend in der Datenbank verzeichnet und mit wie vielen mittelalterlichen Texten sie verbunden sind. War dafür bisher eine gezielte Suche nach den einzelnen Ortsnamen und folglich ein entsprechendes Vorwissen nötig, kann man sich jetzt mithilfe der Karte auf eine Entdeckungsreise in die Welt der mittelalterlichen Quellen begeben. Wahrscheinlich wird man dabei auch auf Orte stoßen, an die man zunächst gar nicht gedacht hat, denn erst durch eine solche Visualisierung wird einem die Fülle mittelalterlicher Überlieferung in Deutschland deutlich vor Augen geführt.

Mit der Kartenfunktion kann man in den „Geschichtsquellen“ aber nicht nur suchen, sondern auch Suchergebnisse sichtbar machen. Auf diese Weise lässt sich die Datenbank bei entsprechender Kombination der Suchfilter auch für komplexere



Fragestellungen heranziehen, etwa: Zu welchen Orten gibt es mittelalterliche Stadtchroniken in niederdeutscher Sprache? Welche Wallfahrtsziele werden in Reiseberichten des 14. Jahrhunderts beschrieben? In welchen Frauenklöstern wurden historiographische Texte verfasst? Wo gibt es Quellen zum Bergbau?

Noch mehr als bisher werden die „Geschichtsquellen“ damit von einem bloßen Nachschlagewerk zu einem vielseitigen Rechercheinstrument. Die Fachwelt hat diese Neuerung deshalb schon sehr positiv aufgenommen.

Dr. Roman Deutinger

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters“.

Dr. Stefan Müller

betreut im Referat „Digital Humanities“ der BAfW das digitale Angebot der „Geschichtsquellen“.